

# Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Stichtagslos; Abonnementpreis 0,75 M.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pfg. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine  
(Vorsitz: Dörmann).  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsamt, 25 Pf., Familienamt, 15 Pf.,  
Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt, gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 1720.

Nr. 71.

Berlin, Mittwoch, 6. September 1911.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis:

Die erste Jugendkonferenz der Deutschen Gewerksvereine. — Die Verfürzung der Arbeitszeit als Kulturforderung. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Teil. — Verbands-Teil. — Anzeigen.

## Die erste Jugendkonferenz der Deutschen Gewerksvereine

hat am vergangenen Sonntag im Verbandsbauzeu zu Berlin stattgefunden und — so darf gleich ohne Ueberbahrung vorausgenommen werden — einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Schon am Vorabend hatten sich zahlreiche auswärtige Kollegen und junge Freunde und Freundinnen zu einer Empfangsfeierlichkeit eingefunden, die von der Berliner Jugendvereinsvereinigung veranstaltet war. Ein fröhliches Treiben herrschte im Saale, und bei gemeinschaftlichen Liedern und durchweg gut vorgehaltenen Einzelarbeiten blieben die jungen Leute einige Stunden gemächlich beisammen. Rechtzeitig wurde dann die Festlichkeit abgebrochen, damit die Konferenzteilnehmer am nächsten Morgen mit frischen Kräften an die erste Arbeit herantreten konnten.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Sonntag früh 9½ Uhr und wurden eingeleitet von dem Vorsitzenden der Jugendvereinsvereinigung Groß-Berlins, Kollegen Eichhorn. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte die Kollegen Lewin als Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses und Kollege Krüger für die Soziale Kommission die Anwesenden herzlich. Erfreulicherweise bekundeten auch die Hauptvorstände der einzelnen Gewerksvereine ihr lebhaftes Interesse an der Jugendbewegung dadurch, daß sie Vertreter entsandt hatten. Das war geschehen durch die Gewerksvereine der Maschinenbauer, Fabrik- und Handarbeiter, Textilarbeiter, Holzarbeiter, Schneider, Lederarbeiter, Graphischen Berufe und den Deutschen kaufmännischen Verband. Delegierte waren erschienen aus sämtlichen Jugendabteilungen Berlins, ferner aus Charlottenburg, Forst, Frankfurt a. O., Fürstentwale, Görlitz, Jena, Leipzig, Leipzig-West, Magdeburg, Rommels, Plauen, Niddorf und Weissenfels. Aus den allzuviel entfernten Jugendabteilungen, die wegen der erheblichen Kosten von der Besichtigung der Konferenz abgesehen hatten, waren Glückwunschschreiben eingetroffen.

Mit der Leitung der Verhandlungen wurden Becker-Magdeburg und Türschmann-Fürstentwale betraut, zum Protokollführer Fink-Magdeburg gewählt. Den Geschäftsbericht erstattete der Kollege Jäger, in dessen Händen seit dem Herbst vorigen Jahres die Agitation für Groß-Berlin gelegen hatte. Seine Darlegungen boten viele interessante Momente und gaben wichtige Fingerzeige für die Zukunft. Leider mußte er auch auf zahlreiche Schwierigkeiten hinweisen, die von der Jugendbewegung erst noch überwunden werden müssen. Ein schweres Hindernis ist namentlich die Gleichgültigkeit der Erwachsenen und die Vorurteile, die vielfach der Jugendbewegung entgegengebracht werden. Die Folge davon ist, daß auch die eifrigste Agitation nicht immer den gewünschten Erfolg hat. Die Mitgliederzahl ist trotzdem ständig im Steigen begriffen, mußte aber noch viel höher sein. Neben der Verwendung reichen Agitationsmaterials war auch eine umfangreiche Korrespondenz notwendig. Größere Erfolge werden sicherlich erzielt werden, wenn durch die Konferenz einheitliche Richtlinien gegeben sind, die Unterstützung durch die erwachsenen Gewerksvereinskollegen reger wird und vor allen Dingen die Einigkeit und der Zusammenhalt in den einzelnen Abteilungen mehr gepflegt werden.

Die Aussprache, die sich an den Geschäftsbericht knüpfte, förderte vor allen Dingen praktische Erfahrungen zutage. Alle Anwesenden konnten daraus lernen und werden sicherlich ihre Lehren in die Heimat mitnehmen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die agitatorische Tätigkeit des Kollegen Jäger auf allen Seiten Anerkennung fand.

Der Kassenbericht lag den Delegierten gedruckt vor. Er wurde vom Kassierer Wallrahe noch eingehend erläutert, und auch er zeitigte eine kurze Debatte. Im Anschluß daran sprach der Vorsitzende beiden Berichterstattern im Namen der Jugendkonferenz Dank und Anerkennung für ihre mühevollen Tätigkeit aus.

Der Hauptzweck der Konferenz war, die einzelnen Jugendabteilungen fester zusammenzuschließen. Von dieser Notwendigkeit waren sämtliche Anwesenden so fest durchdrungen, daß der Antrag, eine Zentralisation mit einem Hauptvorstande in Berlin zu schaffen, ohne nennenswerte Diskussion einstimmig angenommen wurde. Es konnte deshalb gleich in die Beratung des im Entwurf vorliegenden Organisationsstatuts eingetreten werden, das mit einigen unwesentlichen Änderungen auch angenommen wurde. Vorher wurde festgesetzt, daß der Beitrag einheitlich für das ganze Reich 20 Pfg. pro Monat betragen und eine Einschreibgebühr von 20 Pfg. von jedem Neueintretenden erhoben werden soll.

Die Grundzüge des Statuts sind kurz folgende: Sämtliche Jugendabteilungen bilden zusammen den Jugendbund der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.), dessen Organ „Die Sonne“ ist. Dasselbe wird den aktiven Mitgliedern unentgeltlich zugesellt. An größeren Orten, wo wegen der räumlichen Ausdehnung mehrere Jugendabteilungen bestehen, können diese eine Jugendvereinigung bilden. Mehrere Jugendabteilungen dürfen an einem Orte, aber nur mit Zustimmung des Vorstandes des Jugendbundes und nach Anhörung der örtlichen Gewerksvereinsinstanzen gebildet werden. Der Vorstand des Jugendbundes besteht aus einem Vorsitzenden, einem Schriftführer, einem Kassierer, drei Beisitzern und einem Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses. Außerdem hat er sechs auswärtige Mitglieder, die in wichtigen Fragen zur Abstimmung mit herangezogen werden. Die aktiven und die passiven Mitglieder sind in gleicher Stärke im Vorstande vertreten. Nächste Instanz ist die Jugendkonferenz, die alle drei Jahre zusammentritt. Ueber ihre Einberufung und die Veröffentlichung der Tagesordnung sind genaue Vorschriften geschaffen. Der Vorstand des Jugendbundes tritt nach Bedarf, aber mindestens einmal im Monat zusammen. Zur Verteilung der Kosten des Jugendbundes haben die Jugendabteilungen 50 Prozent ihrer Einnahmen aus Beiträgen abzuführen. Die restlichen 50 Prozent sowie sonstige Einnahmen werden zur Deckung lokaler Bedürfnisse zurückbehalten. Rißt sich eine Jugendabteilung auf, dann fällt das Vermögen dem Jugendbunde zu; im Falle der Auflösung des Jugendbundes, die nur mit Dreiviertelmehrheit auf einer Jugendkonferenz beschloffen werden kann, fällt das Vermögen dem geschäftsführenden Ausschusse der Deutschen Gewerksvereine zu.

Sodann wurde in die Beratung der gestellten Anträge eingetreten, von denen ein großer Teil durch die Annahme des Organisationsstatuts erledigt war. Eine lebhafteste Aussprache zeitigten die Anträge auf Trennung der Geschlechter. Es wurde beschloffen, es der Entscheidung des Ortsverbandes vorzuziehen und des Abteilungsleiters anheim zu geben, besondere Abteilungen für junge Mädchen zu gründen. Dem Vorstande des Jugendbundes wurde ein Antrag Leipzig und Leipzig-West

zur Berücksichtigung überwiesen, die belehrenden Kurse mit der Entlohnung der Volkswirtschaft zu beginnen. Die von den Hauptvorständen bewilligten Unterstützungsbeträge sollen hauptsächlich zur Ausgestaltung der „Sonne“ und zur Schaffung einer guten Jugendliteratur verwendet werden. Den Abteilungen soll diese Literatur für ihre Bibliotheken überwiesen werden. Ferner soll der Hauptvorstand alle Monate von den Abteilungsleitern einen Bericht einfordern, der über den Stand und die Arbeitsweise der Abteilungen Aufschluß gibt. Endlich sollen die Abteilungsleiter verpflichtet werden, die Mitglieder ihrer Abteilung, welche das sechzehnte Lebensjahr überschritten haben, anzuhalten, sich den Berufsvereinsvereinen anzuschließen.

Die Wahlen für den Vorstand hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Kollege Jäger, Schriftführer Kollege Eichhorn, Kassierer Kollege Wallrahe und als Beisitzer die jungen Freunde Franz Rustedt und Vol-Berlin und Ralder-Charlottenburg. Die passiven auswärtigen Vorstandsmitglieder werden von den Abteilungen Magdeburg, Leipzig und Plauen, die aktiven von den Abteilungen Frankfurt a. O., Fürstentwale und Weissenfels gewählt. Die Redaktion der „Sonne“ bleibt weiter in den Händen des Verbandsredakteurs Kollegen Lewin. Die Berichte über Bergnügungen sollen künftig wesentlich verkürzt werden.

Die Beschlüsse treten am 1. Januar 1912 in Kraft. Nur bezüglich der Beitragsabführung an den Vorstand des Jugendbundes ist der 1. Oktober ds. Js. festgesetzt worden. Als Tagungsort für die nächste Jugendkonferenz wurde einstimmig wiederum Berlin gewählt.

Damit war die reichhaltige Tagesordnung erledigt. Nach anfeuernden Schlussansprachen der Kollegen Lewin und Becker wurde die Konferenz abends nach 7 Uhr geschlossen. Der Eifer, der während der ganzen Verhandlungen an den Tag gelegt wurde, und die Begeisterung, von der alle Konferenzteilnehmer beiseit waren, ist ein gutes Vorzeichen für die Zukunft und gibt uns die Gewähr, daß unsere Jugendbewegung vorwärtschreiten und uns guten Nachwuchs für die Sache der Deutschen Gewerksvereine liefern wird.

## Die Verfürzung der Arbeitszeit als Kulturforderung.

Neben vielen anderen Forderungen, die die Arbeiter gegenüber der Gesellschaft und der Gesetzgebung erheben, ist die auf Herabsetzung der Arbeitszeit eine der allerwichtigsten. Erst wenn die Arbeitszeit für die große Masse der Bevölkerung nicht mehr übermäßig lange dauert, ist es auch möglich, die Masse aus der Untkultur zu höherer Gestaltung empor zu führen. Aber auch viele andere Fragen hängen mit der Verfürzung der Arbeitszeit zusammen, nicht zuletzt auch die Betätigung des Arbeiters als Staatsbürger, die Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse.

Die Frage der Arbeitszeitverfürzung hat jetzt zweifellos eine wesentlich größere Bedeutung als in vergangenen Zeiten; sie ist aber keineswegs erst mit der Entwicklung der modernen Industrie und mit der beginnenden Emanzipation der Arbeiterklasse aufgetaucht, sondern sie läßt sich schon bis zum Ausgang des Mittelalters zurück verfolgen. Schon Thomas Morus, der englische Kanzler, schrieb im Jahre 1616 in seinem bekannten Werke „Utopia“: „Die Utopier teilen die Zeit eines Tages in 24 materielle Stunden. Sechs Stunden werden für materielle Arbeiten in Anspruch genommen.“

Morus schrieb darüber noch folgendes: „Drei Arbeitstunden vormittags. Darauf wird gepeist.

Nachmittags zwei Ruhestunden, dann drei Arbeitsstunden und hierauf folgt das Abendessen." Morus glaubte also damals schon, daß sich mit einem Sechsstundentage auskommen ließe. Campanella in seinem „Sonnenstaat“ sprach sich für eine vierstündige Arbeitszeit aus. Auch Comenius, der Begründer der modernen Erziehungslehre, beschäftigte sich mit der Möglichkeit einer Verringerung der Arbeitszeit. Schon im Jahre 1632 stellte er den Satz auf, daß der Mensch die Tagesspanne auf folgende Weise verwenden solle: Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Schlaf und acht Stunden für Einnahme der Mahlzeiten, für Erholung, Bildung, Körperpflege usw. Ebenso sprachen sich Selvetius und der berühmte Arzt Sufeland, der Verfasser des noch heute vielgelesenen Buches „Ratobiolit“ (die Kunst, das Leben zu verlängern) für eine Verkürzung der Arbeitszeit aus. Und so könnten wir noch eine ganze Reihe von Zeugnissen dafür anführen, daß die Frage der Arbeitszeitverkürzung, wenigstens von hervorragenden Geistern, schon seit langer Zeit erörtert worden ist.

In der mittelalterlichen Kunstzeit war die Arbeitszeit meistens ganz unregelmäßig. Namentlich im Sommer war sie außerordentlich lang. Sie begann am Morgen mit dem Aufgehen der Sonne und endete am Abend mit dem Dunkelwerden. Auch die Essenszeiten dürften oft nicht genau eingehalten worden sein. Die Gesellen hatten bei dieser langen Arbeitszeit — zumal sie frühzeitig in der Behausung des Meisters sein mußten — nur sehr wenig Gelegenheit, ihre privaten Angelegenheiten und die ihrer Brüderlichkeit, der Gesellenorganisation, zu regeln. Dabei auch die Forderung auf Zusicherung eines „blauen Montags“, die in den sozialen Kämpfen des Mittelalters eine so große Rolle spielte. Die Gesellen wollten den „blauen Montag“ durchaus nicht nur zum Bummeln und Zechen ausnützen, sondern eben auch zur Erledigung ihrer eigenen Angelegenheiten. Soweit in den Zünften überhaupt Bestimmungen über die Arbeitszeit getroffen waren, waren sie ziemlich allgemein gehalten, und vor allem waren diese Bestimmungen keineswegs zum Schutze der Gesellen eingeführt, sondern mehr zum Schutze der Meister. Es sollte verhütet werden, daß vielleicht einzelne Meister die Arbeitszeit herabsetzten, um damit den anderen Arbeitgebern die besseren Arbeitskräfte wegzunehmen.

Aber noch bis weit in unser Maschinenzeitalter hinein blieb die Arbeitszeit vielfach unregelmäßig. Das erste Gesetz, das eine Beschränkung der Arbeitszeit festsetzte, kam in England zustande, und zwar bereits im Jahre 1802. Dieses „Gesetz für die Verwahrung der Gesundheit und der Sitten der Lehrlinge und anderer in Baumwoll- und anderen Fabriken Beschäftigter“ war von Robert Peel im Parlament eingebracht und durchgesetzt worden, weil sich unter den Jugendlichen eine große moralische und physische Verwahrlosung gezeigt hatte. In der Hauptsache setzte dieses Gesetz fest, daß die Arbeitszeit für jugendliche Personen nicht mehr als zwölf Stunden betragen dürfe, und daß die Nachtarbeit der jugendlichen Personen nur noch bis zum Juni 1804 zulässig sei. Im Jahre 1833 wurde dann ein Gesetz angenommen, in dem es hieß: Der Arbeitstag dauert von morgens  $\frac{1}{2}$  Uhr bis  $\frac{1}{2}$  Uhr abends. Innerhalb dieser fünfzehn Stunden sollen junge Leute von 13 bis 18 Jahren nur zwölf Stunden verwendet werden dürfen. Die Verwendung von Kindern unter neun Jahren, die bereits durch ein Gesetz vom Jahre 1819 verboten war, blieb weiter untersagt; außerdem wurde die Arbeitszeit der Kinder von 9 bis 13 Jahren auf 8 Stunden beschränkt. Ende der dreißiger Jahre setzte dann in den englischen Industriebezirken eine Bewegung ein, deren Ziel die Herabsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden war. Als nächste Etappe wurde erreicht, daß im Jahre 1844 die Schichtarbeitszeit der Frauen auf zwölf Stunden beschränkt und die Frauennachtarbeit gänzlich verboten wurde. Mit diesem Gesetz war zum ersten Male das Prinzip gefallen, daß der Gesetzgeber keine Beschränkung der Arbeitszeit erwachsener Personen aussprechen darf. Da die Frauen in den meisten Betrieben mit den Männern Hand in Hand arbeiteten, so bedeutete die Beschränkung der Frauenarbeit auf zwölf Stunden in der Regel auch eine Einschränkung der Männerarbeit auf die gleiche Zeit. Eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen und für jugendliche Personen brachte dann ein Gesetz vom Jahre 1847; nach diesem wurde die Schichtarbeitszeit für die beiden erwähnten Kategorien auf elf Stunden und nach dem 1. Mai 1848 auf zehn Stunden festgesetzt. Dies bedeutete auch vielfach für die Männer wieder eine Herabsetzung der Arbeitszeit.

Die Bewegung auf Herabsetzung der Arbeitszeit ging nach und nach mit der Entstehung der Industrie und einer starken Industriebevölkerung auch auf andere Länder über. Da die Gesetzgebung aber fast immer nachträgt und meistens nur bereits bestehende Verhältnisse in feste Formen gießt und lo-

disifiziert, so haben die Arbeiter und ihre Organisationen bisher viel mehr zur Herabsetzung der Arbeitszeit getan als die Parlamente und die Regierungen. Da wir die Herabsetzung der Arbeitszeit hier weniger als Objekt der Gesetzgebung und als Differenzpunkt zwischen Arbeitgeber und Arbeitern, sondern mehr als Forderung der Kultur betrachten wollen, so erübrigt es sich wohl, noch weiter auf die gesetzlichen Erläuterungen und auf die Kämpfe zur Herabsetzung der Arbeitszeit einzugehen.

Nach dem Herkommen, nach dem Bildungsgang und aus der Unfreiheit großer Arbeiterkreise läßt es sich erklären, wenn heute noch vielfach die durch die Verringerung der Arbeitszeit gewonnene Zeit unnütz vergeudet wird. Von Leuten, die einen Lohn verdienen, der kaum zum allernotwendigsten ausreicht, und die eine ganz schlechte Dorfschule besucht oder bisher nicht die geringste Möglichkeit zur Weiterbildung gehabt haben, kann schließlich im allgemeinen nicht erwartet werden, daß sie eine Verringerung der Arbeitszeit zugleich zur Selbstbildung ausnützen. Auf der anderen Seite liegen aber auch hinreichend vollgültige Beweise dafür vor, daß der Arbeiter — namentlich der besserbezahlte und bereitz auf einem höheren Niveau stehende Arbeiter — seine vermehrte freie Zeit sehr wohl anzuwenden weiß. Die Benutzung von Volksbibliotheken und Veschallen nimmt ständig zu, und in vielen berartigen Instituten setzt sich die Mehrheit der Leser aus Arbeitern zusammen. Leider muß aber gesagt werden, daß in den Volksbibliotheken und Veschallen immer noch meistens die oberflächliche Unterhaltungsliteratur gelesen wird. Das ist am besten in den Bibliotheken zu erkennen, in denen bei jedem einzelnen Werke vermerkt wird, wann und in welchem Umfange es ausgeliehen worden ist. Da finden wir oft, daß ein Meisterwerk der Poesie oder der gelehrten Literatur ein Jahr und noch viel länger nicht ein einziges Mal ausgeliehen worden ist, wogegen oberflächlich zusammengeputzte Werke von einer Hand in die andere wandern und nur mit Vorbestellung zu haben sind. Auch die weit verbreitete Lesart der leichten Unterhaltungsbücher ist eben zu einem guten Teil noch die Folge der langen Arbeitszeit. Selbst solche Arbeiter, die sich am Abend und an den Sonntagen noch ein paar Stunden abstehlen, um sich weiter zu bilden und um sich geistig zu erholen, sind meistens nicht mehr so frisch, um sich noch schwere geistige Kost zunutzen zu können. Hierbei darf nicht außer Betracht gelassen werden — und dies spricht wieder zugunsten der Verkürzung der Arbeitszeit —, daß in den letzten Jahrzehnten, namentlich seit der starken Industrialisierung Deutschlands in den neunziger Jahren, die Arbeit viel intensiver geworden ist. Selbst dort, wo noch vor fünfzehn und zwanzig Jahren in der Arbeiterteilung bezüglich des Arbeitsanfangs, der Pausen und der Beendigung der Arbeitszeit usw. eine gewisse Gemütslichkeit, eine gewisse, wenn nicht anerkannte, so doch gebührende Nachsicht bestand, wird heute mit jeder Minute geeizt, würde die frühere Art des Arbeitens täglich Ordnungsstrafen und die baldige Entlassung nach sich ziehen.

Die höhere Anspannung bei der Arbeit macht sich in der verschiedensten Weise bemerkbar, vielfach durch eine höhere Muskelarbeit, dadurch, daß die gleichen Arbeitsbewegungen in einer bestimmten Zeit viel häufiger getan werden müssen, noch häufiger aber wohl dadurch, daß mit der Verbolksommung der Technik zu der früheren Muskelarbeit auch noch ein gutes Teil Kopfarbeit gekommen ist. Schon allein die Tatsache, daß der qualifizierte Arbeiter oft die Verantwortung über Maschinen übernehmen muß, die Tausende gekostet haben und deren Beschädigung oder zeitweilige Anherbetriebung das gesamte Unternehmen lahmlegen könnte, erfordert meistens eine gegen früher höhere Aufmerksamkeit und damit auch eine größere Anstrengung. Gleichartige Maschinen laufen jetzt viel schneller als in früheren Zeiten. Sehr häufig ist auch die Arbeit nach der Richtung intensiver geworden, daß jetzt ein viel genaueres Arbeitsprodukt verlangt wird, und so gibt es noch eine ganze Anzahl Erkennungszeichen dafür, daß auch die Tätigkeit des Arbeiters anstrengender geworden ist.

Für eine Verkürzung der Arbeitszeit dort, wo sie übermäßig lang ist, spricht auch, daß die Arbeitswege viel weiter geworden sind. Das letzte Moment kommt nicht nur für die Großstädte in Betracht, sondern es trifft auch schon vielfach auf kleinere Orte zu; denn die Industrie hat in der letzten Aufschwungsperiode sehr viele halbländliche Arbeiter in ihren Wirkungskreis einbezogen, die oft weite Wege bis zu ihrer Arbeitsstelle machen müssen und denen dabei nicht die günstigeren Verkehrsverhältnisse der Großstädte zur Verfügung stehen. Dies sind nur einige Gründe und Hinweise, die zu Gunsten einer Herabsetzung der Arbeitszeit angeführt werden können.

Einer solchen Herabsetzung stehen natürlich auch gewisse Gemütskräfte gegenüber. In den letzten Jah-

ren ist öfter nachgewiesen worden, auch in den Berichten von Fabrikinspektoren, daß Hand in Hand mit einer Herabsetzung der Arbeitszeit eine höhere Leistungsfähigkeit der Arbeiter geht. Selbstverständlich hat aber die durch die Arbeitszeitverkürzung erreichte höhere Leistungsfähigkeit auch eine Grenze. Wenn die Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden herabgesetzt wird, so mag die frühere Arbeitsleistung noch erreicht werden; würde aber die Arbeitszeit sofort von zwölf auf acht Stunden herabgesetzt, so würde gewiß ein Defizit an Arbeitsleistung entstehen, sicherlich in der ersten Zeit; denn auch ein schnelleres Arbeiten will geübt sein und läßt sich nur nach und nach erreichen. Ein Gemüts ist es weiter, daß bei Verringerung der Arbeitszeit ein Ausgleich in der Leistungsfähigkeit vielfach nur durch kostspielige technische Neuerungen, durch Aufstellung verbesserter Maschinen usw. erreicht werden kann, da mit alten, technisch rückständigen Maschinen eine höhere Leistungsfähigkeit nicht zu erzielen ist. Aus diesem Grunde sind auch oft Zuhälter von Unternehmungen, in denen alte Maschinen im Betriebe sind, die wütendsten Gegner jeder Arbeitszeitverkürzung. Vielfach sind auch allzu niedrige Arbeitslöhne ein Gemüts zur Anschaffung neuer Maschinen und damit auch indirekt ein Gemüts zur Herabsetzung der Arbeitszeit. Denn je niedriger die Arbeitslöhne sind, je weniger werden die Unternehmer dazu angeregt werden, kostspielige Maschinen anzuschaffen.

So hängt die Frage der Arbeitszeitverkürzung mit einem ganzen Komplex von Fragen zusammen. Wie weit die Arbeitszeit herabgesetzt werden kann, ohne daß die Produktivität darunter leidet, dies wird sich ohne weiteres kaum feststellen lassen. Ob wirklich jemals die Zeit eintreten wird, in der die Menschen nur noch 6, 4 oder 2 Stunden schon prophesiert worden ist, nur noch 2 Stunden zu arbeiten brauchen, soll dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber sollten nach dem heutigen Stand der Technik Arbeitszeiten von 14 und 15 Stunden oder auch nur von 12 und 13 Stunden nicht mehr vorkommen. Derartige lange Arbeitszeiten lassen sich auch vom Standpunkt eines Unternehmers aus betrachtet kaum mehr verteidigen, denn diese langen Arbeitszeiten bedeuten nicht nur eine Vergeudung der menschlichen Arbeitskraft, sondern oft auch — infolge von Ermüdung und Indolenz — eine Vergeudung von Arbeitsmaterialien, schlechte Behandlung von Maschinen und Werkzeugen, durch längere Belandung, Heizung, Dampfauführung usw. eine Erhöhung der allgemeinen Unkosten.

Jedenfalls zeigen diese kurzen Betrachtungen, daß die Arbeitszeitverkürzung für die große Masse der erwerbstätigen Bevölkerung eine Kulturfrage von höchster Bedeutung ist. Dabei ist es zunächst gleichgültig, wie weit die Verringerung der Arbeitszeit gehen kann. Diese Frage bleibt der Zukunft überlassen und der weiteren technischen Entwickelung.

## Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 5. September 1911.

Die Ausschüsse der Ortsverbände und Ortsvereine sind in erster Linie verpflichtet, die Agitation zu fördern. Der beste Bundesgenosse dabei ist unsere Presse. Deshalb müssen jetzt vor dem Quartalswechsel alle Ausschüsse es als ihre Hauptaufgabe betrachten, dem „Gewerkverein“ neue Abonnenten zuzuführen. Wir geben einem ereignisreichen Winter entgegen. Die bevorstehenden Reichstagswahlen werden auch öfter Anlaß zu Erörterungen geben. In den Parlamenten werden sozialpolitische Debatten gepflogen werden. Die Kämpfe der Arbeiterchaft um bessere Wohnbedingungen werden ebenfalls in der nächsten Zeit nicht ruhen, und leider verlangt auch der Streit der verschiedenen Organisationsrichtungen untereinander eine eingehende Besprechung.

Wer für unsere Sache erfolgreich wirken und ihre neuen Anhänger zuführen will, kann deshalb das Verbandsorgan nicht entbehren. Die Ausschüsse handeln also auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie dafür sorgen, daß der „Gewerkverein“ von möglichst vielen Mitgliedern gelesen wird. Darum darf keine Sitzung vorübergehen, ohne daß der Vorsitzende zum Abonnement auffordert. Das darf aber nicht mit einigen nichtslagenden Worten geschehen, sondern die Bedeutung der Presse für unsere Sache muß in eindringlicher Mahnung den Kollegen zu Gemüte geführt werden. Außerdem muß in jedem Ortsverein ein ruhiges Mitglied damit beauftragt



werden, die Adressen der neuen Abonnenten zu sammeln und sie selbst dem Postamt zu melden.

Die Zeiten sind bewegt, und niemals ist die Gelegenheit für eine erfolgreiche Agitation günstiger gewesen als jetzt. Deshalb richten wir an alle unsere denkenden Kollegen, die vorwärts wollen, den ernststen Appell, einmal alle Kraft einzusetzen und dafür zu sorgen, daß in jedem Ortsverein und auch in jedem Ortsverbande wenigstens eine kleine Anzahl neuer Abonnenten gewonnen wird.

Alles wird teurer! Ebenso wie in Frankreich und Belgien, wo es wegen der Feuerungsverhältnisse bereits zu förmlichen Revolten gekommen ist, haben auch bei uns die Lebensmittelpreise eine schier unerschwingliche Höhe erreicht. Selbst der einzige Trost, daß wenigstens für kurze Zeit das Fleisch billiger werden würde, hat sich als unberechtigt erwiesen. Man glaubte allgemein, daß infolge der hohen Futtermittelpreise die Landwirtschaft ihr Schlachtvieh auf den Markt werfen und dadurch das Fleisch zunächst im Preise sinken würde. Die Latzländer haben diese Annahme Lügen gestraft. Die „Statistische Korrespondenz“ für Preußen hat nämlich soeben eine Fleischpreis-Statistik veröffentlicht, die sich auf 51 Städte in allen Provinzen des Staates erstreckt und die Durchschnittspreise für ein Stilo im Kleinhandel angibt. Nach den amtlichen Ermittlungen stellten sich die Preise in Wienigen wie folgt für

	August 1911	Juli 1911	August 1909
	I. Hälfte	I. Hälfte	I. Hälfte
Rindfleisch	169,5	168,6	155,9
Kalb- und Hammelfleisch	185,3	186,2	173,6
Schweinefleisch	183,5	183,4	169,6
Hochfleisch	146,5	145,9	162,1
Hochfleisch	77,8	77,8	74,8

Danach ist also, abgesehen vom Schweinefleisch, nicht nur kein Rückgang, sondern sogar ein weiteres Steigen der Fleischpreise zu verzeichnen, und zwar auch noch im August, wo nach der allgemeinen Annahme viele Landwirte ihr Vieh bereits verkauft hatten. Auch für Schweine wird für den Herbst und Winter eine starke Verteuerung in Aussicht gestellt. Wie angesichts dieser Zustände die Arbeiterschaft ihre notwendigsten Bedürfnisse decken soll, wird von Woche zu Woche schwieriger. Die natürliche Folge ist, daß sie nach einer Erhöhung ihres Einkommens strebt, und da eine solche Erhöhung meist nicht freiwillig gewährt wird, sind Lohnkämpfe unvermeidlich. Deshalb muß auch die gegenwärtige Feuerung dem deutenden Arbeiter einen Anstoß geben, für die Organisation zu agitieren und dafür zu sorgen, daß die indifferenten sich ihren Berufsvereinigungen anschließen. Nur durch die Organisation ist es möglich, bessere Lebensverhältnisse zu schaffen und die Wirkungen der Lebensmittelteuerung abzuschwächen.

Die Frage der Familienlöhne hat auch uns vor kurzem beschäftigt. Wir konnten mitteilen, daß einzelne Stadtgemeinden ihren verheirateten und auch ledigen Arbeitern, die für Angehörige zu sorgen haben, zu dem Grundlohn eine Familienzulage gewähren. Auch in Nürnberg gilt jetzt diese Art der Entlohnung eingeführt werden. Der dortige Magistrat hat nämlich die Forderung der städtischen Arbeiter, für das nächste Jahr eine Teuerungszulage zu gewähren, abgelehnt. Dagegen hat er in Aussicht gestellt, ein System von Familienzulagen zu schaffen, das bereits im nächsten Jahre für die ständigen Arbeiter in Kraft treten soll. Nach diesem System sind für verheiratete Arbeiter Familienzulagen von 5 bis 15 Mark monatlich vorgesehen. Man ersieht daraus, daß diese Art der Entlohnung mehr und mehr bei den städtischen Verwaltungen Anklang findet.

Arbeiterbewegung. Die Verhandlungen über den Konflikt in der Leipziger Metallindustrie dauern noch fort. Es hat den Anschein, als wenn es zu einer Einigung kommt und damit die angebrochene Aussperrung vermieden werden kann. Im ganzen scheint die Situation für die Arbeitgeber nicht gerade günstig zu sein, da sich der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig an die unmotivierten Arbeitgeber gewandt hat mit der Bitte, ihm dadurch zu unterstützen, daß von Leipzig kommende Arbeiter während der Dauer der Differenzen nicht eingestellt werden. — Der Streik der Elektromonteur und Siffismonteur in Berlin geht ebenfalls weiter. Die Arbeiter haben sich an die einzelnen Firmen gewandt und Vorschläge zu einer Vereinbarung besserer Arbeitsbedingungen gemacht. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist Näheres noch nicht

bekannt. — Der Konflikt in der Solinger Messerindustrie hat noch weitere Ausdehnung genommen. Neben den Federmesserarbeitern sind jetzt auch noch die Scherenhärter in den Ausstand getreten, um eine Erhöhung der im Preisverzeichnis enthaltenen Löhne durchzusetzen. Insgesamt dürfte sich die Zahl der im Solinger Industriegebiet ausländigen Arbeiter auf 1400 belaufen.

In Leipzig haben die Lithographen und Steindrucker beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Ihre Hauptforderungen sind Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und Festsetzung der Mindestlöhne im ersten Gehilfenjahre von 24 Mk., im zweiten Jahre von 27 Mk., für Rotationsmaschinenmeister im ersten Jahre von 40 Mark und dann von 45 Mark. — Die Transportarbeiter in Nürnberg-Fürth befinden sich ebenfalls in einer Lohnbewegung. Die von der Organisationsleitung aufgestellten und von den Arbeitgebern bewilligten Forderungen wurden von einer Verammlung der Arbeiter als unzureichend abgelehnt, so daß der Streik unvermeidlich erscheint. — Nach halbjährigem Kampfe ist es den Fischlern in Forst gelungen, einen bis zum 15. Februar 1915 laufenden Tarif abzuwickeln, der ihnen eine geringe Arbeitszeitverkürzung und eine Lohnerhöhung bringt. — Ueber den Betrieb des Malermeisters Just in Sandberg bei Ober-Salsbrunn ist von unserm Ortsverein der Maler in Waldenburg und der dortigen Zählstelle des Malerverbandes wegen unzulässiger Konkurrenz die Sperre verhängt worden, weil er Arbeiter unter dem Tarif ausführen läßt. Bezeichnend ist, daß Just der Gründer und ehemaliger erster Vorsitzender der Waldenburger Zählstelle des „freien“ Malerverbandes ist.

Im Bäckergerwerbe von Budapest ist es zu Differenzen gekommen wegen des Arbeitsnachweises. Die Arbeiter wollen denselben nicht anerkennen und sind deswegen ausgesperrt worden.

Die Flachspinnereiarbeiter in Brüssel haben Forderungen gestellt auf Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Erhöhung der Löhne. Da die Fabrikanten die Forderungen abgelehnt haben, wurde die Arbeit eingestellt. Beteiligt sind etwa 2500 Arbeiter.

Ueber Deutschlands Handel mit den Ländern Afrikas und Asiens macht die „Freihandels-Korrespondenz“ einige Mitteilungen, die erkennen lassen, daß sich derselbe im letzten Jahre ungemein entwickelt hat. Die Einfuhr aus Afrika, die im Jahre 1909 auf 363,0 Mill. Mark gegen 260,2 Mill. Mark im Vorjahre gestiegen war, ist 1910 auf 418,0 Mill. Mark angewachsen, die Einfuhr aus Asien dagegen weist die beträchtliche Steigerung von 666,4 auf 828,3 Mill. Mark auf, nachdem diese im Vorjahre nur etwa 28 Mill. Mark betragen hatte. Die Einfuhr nach Afrika, die 1908 einen Wert von 127,0, 1909 einen solchen von 143,9 Mill. Mark hatte, ist 1910 auf 181,3, diejenige nach Asien, die von 1908 auf 1909 sogar von 314,1 auf 285,1 Mill. Mark zurückgegangen war, hat diesmal einen Wert von 332,3 Mill. Mark erreicht.

Von den einzelnen Ländern Afrikas steht in der Einfuhr diesmal Britisch-Westafrika mit 108,3 Mill. Mark (1909: 87,4 Mill. Mark) an der Spitze; Ägypten und Britisch-Südafrika, von denen das erstere 1909 noch die erste Stelle einnahm, weisen beide einen Rückgang von 95,7 auf 93,6 bzw. von 61,6 auf 59,1 Mill. Mark auf, während sie im Vorjahre ihre Einfuhr beträchtlich (von 63,1 bzw. 43,8 Mill. Mark) hatten steigern können. An vierter Stelle steht jetzt Belgisch-Kongo mit 25,3 (16,4) Mill. Mark, worauf Kamerun mit 23,5 (11,1), Algerien mit 20,5 (20,3), Portugiesisch-Westafrika mit 15,3 (12,6), Französisch-Westafrika mit 14,3 (12,4), Madagaskar mit 11,8 (6,5), Deutsch-Ostafrika mit 10,8 (7,8) Mill. Mark folgen. Von der Einfuhr aus Asien lieferten Britisch-Indien mit 401,0 (317,0) und Niederländisch-Indien mit 187,5 (181,9) fast drei Viertel. Sonst kamen nur China mit 91,7 (65,2), Britisch-Malaka mit 45,6 (27,1), Japan mit 36,8 (29,2), Ceylon mit 35,4 (19,3) und Siam mit 11,5 (12,3) Mill. Mark einigermaßen in Betracht.

Von der Einfuhr nach den Ländern Afrikas ging fast ein Drittel nach Britisch-Südafrika; trotz der Schlechterstellung des deutschen Handels in diesem Teile des britischen Kolonialreiches gegenüber dem englischen durch Gewährung von Vorzugszöllen von dem letzteren hat es Waren im Werte von 54,0 gegen 38,1 Mill. Mark im Vorjahre erhalten. An zweiter Stelle folgt Kambot mit 34,2 (32,2) Mill. Mark, dann Deutsch-Südwestafrika mit 19,1 (13,8), Britisch-Westafrika mit 15,2 (11,7) und Deutsch-Ostafrika mit 13,1 (11,6) Mill. Mark. Alle übrigen Länder erhielten Waren im Werte von weniger als 10 Mill. Mark, und die Einfuhr nach Togo, Algerien, Tunis und Belgisch-

Kongo ging sogar zurück. In Asien waren Britisch-Indien und Japan die Hauptabgabegiete, die mehr als die Hälfte der deutschen Ausfuhr aufnahmen: Britisch-Indien bezog für 89,8 (78,8), Japan für 89,3 (77,6) Mill. Mark. Erfreulich entwickelt hat sich auch die Ausfuhr nach China und Niederländisch-Indien, wohin 1910 Waren im Werte von 66,5 (56,8) bzw. 49,8 (39,5) Mill. Mark gingen. Auch Britisch-Malaka und die Philippinen, letztere trotz der Bevorzugung des amerikanischen Handels, hatten größeren Bedarf für deutsche Waren als im Vorjahre. Einen Rückgang hatte nur die an sich nicht bedeutende Ausfuhr nach Siam und Siam zu verzeichnen.

Der englische Schatzkanzler über die Streikbewegung. Die gewaltigen wirtschaftlichen Kämpfe, welche in den letzten Monaten England durchtobt haben, stehen noch immer im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, daß die führenden Männer die Gelegenheit benutzen, zu jenen Vorzügen Stellung zu nehmen. Das hat auch der Schatzkanzler Lloyd George kürzlich bei der Eröffnung der Sitzung für eine neue Kasse im Bergarbeiterdorf Seven Sisters getan. Er hielt nämlich bei dem darauf folgenden Frühstück eine Rede, in der er darauf hinwies, daß es die erste Pflicht der christlichen Kirchen sei, getriebenes Unrecht gutzumachen, unter welchem die Volksmassen leiden. Es gebe Tausende und Abertausende im Lande, die trotz anstrengendster Arbeit nicht genug verdienen, um Körper und Seele zu erhalten. Andererseits gebe es solche, die nicht arbeiten und sich quälen und dennoch alles im Überflusse haben. Solange solche Verhältnisse bestehen, würden auch Ausbrüche, wie sie England jetzt erleben hat, zu verzeichnen sein.

Wenn man ihm den Vorwurf mache, daß er eine Klasse gegen die andere aufbeuge, so sei dies nur Geschwätz von Zeitungsredakteuren, die nicht Geist genug besitzen, neue Veralten zu erfinden. Wäre es ein Verbrechen gegen die Gesellschaft, auf die vorhandene Ungleichheit hinzuweisen, so wäre alles, was er zu sagen hätte, daß die sozialen Verhältnisse und Organisationen eine sofortige Abänderung erfordern. Es seien in den christlichen Kirchen viele Leute vorhanden, denen es gut geht, die sich nie einen Vederbissen verlagern, die aber dennoch böse werden, wenn eine Klasse der Bevölkerung den Versuch macht, ihre Lage zu verbessern. Diesen muß gesagt werden, daß sie einmal die Verhältnisse unteruchen möchten, unter denen Hunderttausende, ja Millionen von Menschen für sich und ihre Familien den Lebensunterhalt verdienen müssen, und wenn sie dann noch behaupten, daß diese Verhältnisse zufriedenstellend sind, dann kann ihnen nur geraten werden, einmal sechs Monate mit dem Lohn dieser Leute durchzukommen. Das würde sie sicherlich von ihrem großen Uebel der Unarmut befreit kurieren.

Der Redner wies dann darauf hin, daß das Land einer Katastrophe entronnen sei und daß, wenn die jetzigen Unteruchungen nicht gründlich durchgeführt würden, der nächste Streik noch viel schlimmere Folgen zeitigen werde. Kein Volk, das sich selbst achte, könne einen verachteten Zustand länger ertragen, und wenn die christlichen Kirchen nicht ihre Hand zur Abhilfe bieten, würden auch sie schließlich verlassen dastehen.

Der mehrfache Hinweis des Schatzkanzlers auf die christlichen Kirchen erklärt sich wohl daraus, daß die Rede im Anschluß an eine kirchliche Feier gehalten wurde. In Wirklichkeit wird es vor allen Dingen Aufgabe der Arbeiterorganisationen sein, die geschilderten sozialen Missetände, die sich übrigens in ähnlichem Maße überall finden, zu beseitigen.

Ueber die Zahl der Zeitschriften bringt das Internationale Institut für Bibliographie eine interessante Statistik. Danach gab es im Jahre 1908 in Frankreich 8940, in Deutschland 8050, in England 4329, in Italien 3068, in Belgien 2023, in Rußland 1661, in Spanien 1350, in der Schweiz 1332 und in den Niederlanden 1402 periodisch erscheinende Zeitschriften. In den anderen europäischen Ländern schwankt die Zahl zwischen 10 (Vösterreich) und 753 (Schweden). Die erste regelmäßig erscheinende Zeitschrift wurde 1605 in Antwerpen herausgegeben. Von jener Zeit bis zum Jahre 1800 existierte eine periodische Presse fast nur in Frankreich, Deutschland, England und in den Vereinigten Staaten. Die Entwicklung, welche die Zeitschriftenliteratur genommen hat, läßt sich vortrefflich an dem Beispiel Frankreichs verfolgen. Dasselbst erschien die erste Zeitschrift im Jahre 1640; 1780 gab es 24; 1790 350; 1826 490; 1866 1640; 1872 2024; 1892 5600; 1898 6417; 1904 8270 und 1908 8940.

Das Verbot der Frauennachtarbeit, gemäß dem internationalen Berner Übereinkommen vom 26. September 1906, ist nun auch in Portugal zur Durchführung gelangt. Ein Erlass der Regierung vom 24. Juni dieses Jahres verbietet die Nachtarbeit aller Frauen ohne Altersunterschied in industriellen Betrieben mit mehr als zehn Arbeitern. Die Nachtruhe soll mindestens elf Stunden dauern; es ist aber eine Uebergangsfrist von drei Jahren vorgesehen, während der die Nachtruhe auf zehn Stunden verkürzt werden kann. Für die Erteilung der gesetzlich vorgesehenen Ausnahmegenehmigungen sind die Kreisgewerbeinspektoren zuständig. Für die Schafwollkammereien und Spinnereien, Bergwerke die den Uebertagsbetrieb mindestens vier Monate im Jahre einstellen, und die Rübenzuckerfabriken tritt der Erlass erst 1919 in Kraft. Uebertretungen werden zu Protokoll genommen und gerichtlich geahndet. Die Gewerbeinspektoren sollen in ihren Jahresberichten über die Durchführung des Erlasses besonders Bericht erstatten.

Ein Kinderschutzgesetz ist im Laufe der vergangenen Woche in London in Kraft getreten. Es verbietet Kindern unter einem bestimmten Alter den Straßenhandel auszuüben und regelt außerdem den Straßenhandel durch Kinder, welche noch die Schule besuchen. Die neuen Vorschriften sind eine Ergänzung zu dem Gesetze von 1903 und befehlen sich zuerst mit der Dauer der Beschäftigungszeit schulpflichtiger Kinder. Kein Knabe oder Mädchen darf an Schultagen länger als dreieinhalb Stunden täglich beschäftigt werden. Die Beschäftigung darf nicht liegen zwischen 8 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags, ferner nicht vor 7 Uhr morgens oder nach 9 Uhr abends. An schulfreien Tagen darf die Beschäftigung zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr abends nicht mehr als 8 Stunden betragen.

Durch diese Beschränkungen wird namentlich die Arbeit der Kinder als Milchausträger, Zeitungser- oder Obstverkäufer getroffen. Aber auch auf den übrigen Straßenhandel und den Botendienst der Kinder beziehen sich besondere Vorschriften. Kein Mädchen unter 16 Jahren und kein Knabe unter 14 Jahren darf diesen Handel ausüben. Knaben von 14 bis 16 Jahren dürfen nicht vor 6 Uhr morgens oder nach 9 Uhr abends beschäftigt werden. Kein Knabe unter 16 Jahren darf ohne besondere behördliche Erlaubnis im Straßenhandel beschäftigt werden, wenn er noch schulpflichtig ist. Die erteilte Erlaubnis kann jederzeit zurückgezogen werden, wenn sich der Knabe irgend etwas zu Schulden kommen läßt. So darf er während seiner Beschäftigungszeit weder öffentliche Vergnügungsorte, noch Wirtschaften besuchen.

### Gewertvereins-Teil

**Frankfurt a. M.** Der hiesige Ortsverein der Stromarbeiter hatte an das hiesige königliche Wasserbauamt eine Eingabe um Erhöhung des Lohnes für die Strombau- und Schleißenarbeiter sowie für die Maschinisten und Steuerleute gerichtet. Dank der Be-

fürwortung durch Herrn Raurat Nahn wurde von der Regierung eine Lohnregulierung bewilligt, welche nach Altersklassen eingeteilt ist. Die Lohnsätze sind künftig hin folgende: Im 1. Jahr 3,50 Mk., 2. Jahr 3,60 Mk., 3. und 4. Jahr 3,70 Mk., 5. und 6. Jahr 3,80 Mk., 7. und 8. Jahr 3,90 Mk., 9. und 10. Jahr 4,10 Mk. Maschinen- und Steuerleute erhalten im 1. Jahr 3,80 Mk., 2. Jahr 3,90 Mk., 3. Jahr 4,00 Mk., 4. Jahr 4,10 Mk., 5. Jahr 4,20 Mk., 6. Jahr 4,30 Mk., 7. und 8. Jahr 4,40 Mk., 9. Jahr 4,50 Mk. Diese Lohnregulierung bedeutet eine durchschnittliche Erhöhung um 20-30 Pfg. pro Tag; einzelne erhalten bei der Regulierung der Altersklassen eine Zulage um 60 Pfg. Ferner wurde auch ein Urlaub gewährt und zwar nach 7jähriger Beschäftigung von 4 Tagen, nach 10jähriger Beschäftigung von 6 Tagen. Sind damit auch nicht alle Wünsche der Strombauarbeiter erfüllt, so wurde dieser Fortschritt von denselben doch freudig begrüßt.

**Kasse a. 3.** Die verbleibenden Vorkasse der ange-schlossenen Ortsvereine werden hiermit ersucht, die ihnen zugegangenen Kisten zur Augenabteilung bis spätestens den 15. d. Mts. an den Untergeschichten einzusenden. Außerdem weisen wir nochmals darauf hin, daß sich auch ältere Gewerkeinsollegen als passive Mitglieder einschreiben können.

### Der Ortsverband's. Ausschuß

**J. A.: B. Albrecht, 2. Vorsitzender, Trostschiragstr. 8a.**

**1. Thors.** In unserer letzten Ortsverband'sversammlung gab zunächst der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das letzte Verband'sfest, worauf auf die Gründung der Gesangsabteilung hingewiesen wurde. Die erforderlichen Mittel sollen dem Bildungsfonds entnommen werden. Ein Antrag, für den Ortsverband die Miete unseres verstorbenen Anwalts Dr. Mar. Fiebig und eine solche von Franz Dunder, falls sie noch vorrätig ist, anzuschaffen, fand einstimmige Annahme. Mit der Entschlüsselung der Kisten, die am 10. September erfolgen wird, soll ein Familienfest verbunden werden. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten brachte Kollege Patzki noch einmal die Verhältnissen in der Brotfabrik zur Sprache. In der Debatte wurde von Kollege Ping mit besonderem Nachdruck betont, daß der Ortsverband infolge der in der Brotfabrik bestehenden Benutzungs- und Begünstigung der dem sozialdemokratischen Verbände angehörenden Arbeiter keine Veranlassung habe, seine Beziehungen zu der Brotfabrik noch weiter aufrecht zu erhalten. Den einzelnen Mitgliedern soll es unbenommen bleiben, von dort her ihr Brot zu beziehen. Der im weiteren Verlauf der Diskussion gestellte Antrag auf Errichtung einer eigenen Bäckerei wurde wieder zurückge- zogen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Gründung einer Jugendabteilung. Beschlossen wurde, die nötigen Vorarbeiten zu treffen und zunächst eine Anzahl Exemplare der „Sonne“ zu bestellen. Der vom Ortsverband'sassistenten erstattete Kassenericht über das zweite Quartal zeigte ein günstiges Bild. Im Anschluß an die Ortsverband'sversammlung fand noch eine kurze Ausschusssitzung statt, in welcher der Kollege Konrad zum Schriftführer gewählt wurde. x.

### Verbands-Teil

#### Versammlungen.

**Berlin.** Distriktsrat der Deutschen Gewerkevereine (S. D.). Verbandshaus der Deutschen Gewerkevereine, Weißsälzstraße 221-23. Mittwoch, den 6. September, Vortrag des Rl. Revin. Volljähriges Erscheinen erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

**Gewerkevereins-Vierteltafel (S. D.).** Jeden Donnerstag abds. 9-11 Uhr, Wohnungshaus f. Verbandsbau, der Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste willk. — **Sonnabend 9. September.** Maschinenbau- u. Metallarbeiter I. Abds. 8 1/2 Uhr Versammlung bei Reichert, Bergstr. 69. Bericht von der Kombiniten. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter II.** Abends 8 1/2 Uhr Fruchthofstr. 36 a. I. Mitteilung. II. Bericht von der Kombiniten und der Beistellung. III. Werkstattangelegenheiten. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter V.** Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Schumacher, Fallbergerstr. 126. Vortrag des Kollegen Ebert: „Die Bräufel Weltausstellung“. Bericht von der Kombiniten und von der Bezirkskonferenz. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter VII.** Abds. 8 1/2 Uhr, Gerichtstr. 71. I. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Bericht von der Bezirkskonferenz. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter XII.** Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Krauß, Buttlersstr. 51. Vortrag des Kollegen Barß über: Die hygienische Ausrichtung in Dresden. — **Maschinenbau- u. Metallarbeiter I und XII.** Sonnabend, 16. September, außerordentliche Versammlung in Kellers Hofstein, Bergstr. 69. Vortrag des Kollegen Eberling über seine Englandreise. Nach dem Vortrag Tanz. Gäste willkommen.

### Orts- und Bezirksverbände.

**Cottbus (Distriktsklub).** Sitzung jeden 2. u. 4. Donnerstag im Monat bei Hanstein, Sandowstr. 42. — **Dahleberg (Koll. Wirtschaftsschule).** Jeden Montag, abds. von 9-11 Uhr i. Verbandsbau, Kurfürststr. 29, Sitzung. — **Eberfeld-Warmen (Ortsverband).** Jeden 1. Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Vertreterversammlung bei Roggenkämper, Eberfeld, Luisenstr. und Erlingstr. 1. — **Selbstkochen (Ortsverband).** Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverband's Vertreterversammlung, vormittags 10 Uhr, im Verkehrslokal G. Simon, Alter Markt. — **Saaren b. Wachen.** Jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsabend bei Ludwig. — **Kasse a. 3. (Ortsv.).** Der Distriktsrat sind, jezt. Sonnabend 1. Monat i. Passage-Rest. Gr. Brauhausstr. 32. — **Samburg (Ortsverb.).** Jeden Mittwoch, abds. 8 1/2 Uhr präz. in Süttmanns Hotel, Poststr., Distriktsrunde. — **Sierichs (Distriktsrat).** Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Sander, Oststr. — **Röns (Ortsverband).** Sonntag, den 3. September, nachmittags 4 1/2 Uhr Ortsverband'sversammlung in Deuß, Restaurant Lages, Mahlkönigsstr. 3. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag. — **Leipzig Gewerkevereins-Vierteltafel.** Die Wohnungshäuser finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Verkehrslokal Stadt Hannover, Bergstr. 25, statt. Gäste und Stimmgebende Mitglieder sind herzlich willkommen. — **Mährlein a. Mahr.** Jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 1/2 Uhr Vertreterversammlung im Verkehrslokal bei Johann Müller, Sandstr. 32. — **Stettin (Sängerchor der Gewerkevereine).** Die Wohnungshäuser finden jeden Dienstag abds. 8 1/2 Uhr im Lokal Rebel, Köpferstr. 5, statt. Stimmgebende Kollegen sind herzlich willkommen. — **Teigel (Distriktsrat)** über Teigel, Vorhangs- und Reinleindorf). Sitzung jeden Dienstag Abend von 8 bis 10 Uhr bei Reuter, Berlinstr. 88. Gäste willkommen. — **Thors (Bäder).** Jeden Sonntag nach dem 1. Ortsverband'sversammlung bei Nicolai, Mauerstr. 62. — **Weißensfeld a. C.** (Gesangsabteilung der Gewerkevereine). Wohnungshäuser jeden Dienstag, abds. 8 bis 11 Uhr im Verkehrslokal Schwelgerhaus, Schwelgerstr. 6. Stimmgebende Gewerkevereinskollegen sind willkommen. — **Weißensfeld (Ortsverband).** Sonnabend, 9. September, Distriktsabend im Verkehrslokal in Germanns Garten.

## Anzeigen-Teil.

Alle Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

**Der Gewerkverein**  
Jahrgang 1910  
auf bestem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsgenossen und Vereinsbibliotheken  
**5, sonst 7 Mark**  
bei vorheriger Einsendung des Betrages.  
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.  
Bestellungen an den Verbandskassierer  
**R. Klein,**  
Berlin N.O., Großsälzstraße 221/22.

**Essenach u. Umgegend (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. vom Ortsverband'skassierer D. Bennenwig, Rennbahnstr. 54.  
**Hebe-müssen (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen sind bevorzugt erhalten Reisenerführung beim Kollegen Kohl, Nordstr. 10.

**Madeberg i. Gschl.** Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten ein Ortsbesuch im Betrage von 75 Pfg. bei dem Kollegen Richard Benzel, Niedergraben 16.  
**Nowawitz.** Ortsverband'sbesuch für durchreisende Kollegen beim Kassierer Otto Käthe, Bismarckstr. 18.

**Freiburg i. Gschl. (Ortsverb.).** Durchreisende Kollegen erhalten das Ortsbesuchsgeld bei ihrem Ortsverband'skassierer ausgezahlt. Falls der Ortsverein am Ort nicht vertreten ist, beim Ortsverband'skassierer Wilh. Berger, Sandstr. 28.

**Gera (Ortsverband).** Die Unter-schreibung an durchreisende Gewerkevereinskollegen wird angezählt bei Franz Wagner, Gera, Bären-gasse 11.  
**Göppingen (Ortsverb.).** Durchreisende Verbandsgenossen erhalten Nachquartier und Verpflegung. Karten sind zu haben bei S. Stäbler, Bahnhofstr. 18.

**Leipzig-West (Ortsverband).** Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten die Karten für das Ortsverband'sbesuch bei dem Vereins-kassierer. Bei Abendrot und Nachquartier haben dieselben in „Stadt Hannover“, Leipzig, Cebra-str. 25-27 Gültigkeit.

**Marz i. Pom. (Ortsverb.).** Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten 50 Pfg. Karten sind zu haben bei Aug. Dahn, Pohl-str. 24. Arbeitsnachweise auf.

**Potsdam (Ortsverb.).** Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Ortsbesuch bei dem Kassierer ihres Ortsvereins.

**Uspoda (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. Ortsbesuch beim Kassierer Karl Steinhilber, Jährlingsgasse 4.

**Kasse a. 3. (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten beim Wandertafelkassierer, Kollegen Taube, Leibnizstr. 94, 1. Markt in der oder Abendrot, Nachquartier und Kaffee in der Verbandsbörse (Bäderinnungshaus) am Hospitalplatz.

**Wafeswall.** Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten eine Unter-schreibung beim Verbandskassierer 3 erb st, Marktstr. 60.

**Brandenburg a. S. (Ortsv.).** Durchreisende Kollegen erhalten ein Ortsbesuch von 50 Pfg., Sonn- und Feiertags 75 Pfg. beim Ortsverband'skassierer G. Reumann, Untenstr. 19.

**Wrimkebau (Ortsverb.).** Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Unter-schreibung. Marktausgabe beim Kol. Kadam, Glockenstr. 13.

**Chemnitz (Ortsverband).** Das Geschenk für Durchreisende wird bei dem Ortsvereinskassierer, bei nicht vorhandenen Berufen nur beim Ortsverband'skassierer, Kol. Reide, Bergstr. 64, abends 7-8 Uhr ausgezahlt. — Der Arbeitsnachweise wird von Kol. Oswald Glöck, Geneslerstr. 82, verwaltet. Sprechtzeit wochentags von 7-8 Uhr abends, am Sonntag von 10-12 Uhr vormittags.

**Schweidnitz (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten Verpflegungsgeld im Werte von 75 Pfg. bei allen Ortsvereinskassierern. Kollegen, welche hier keinen Ortsverein haben, erhalten die Karten beim Ortsverband'skassierer Kollegen K. Heiliger, Weichstr. 2 II. 2p.

**Sommerfeld (Ortsv.).** Durchreisende Arbeitslose erhalten das Ortsverband'sbesuchsgeld im Betrage von 50 Pfg. beim Verbandskassierer Kol. Unglaube, Sommerfeld, Krummstr. 108.

**W. Stargard (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten eine Unter-schreibung von 50 Pfg. beim Ortsverband'skassierer G. Windt, Dufenstr. 32.